

NACH DER MACHT IST VOR DER MACHT

THE YOUNG POPE als spielerisch–kritische Reflexion zu kirchlicher Macht heute

Theresia Heimerl

UDK 791.43.041
262.131
316.462:262.8

1. *Vorbemerkungen*

Nach der Macht — so skizzieren Theologen die Situation der katholischen Kirche heute. Lange nach der realpolitischen Macht der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirche eines Innozenz III. oder Alexander VI. Nach der mehr oder weniger gedeihlichen Kohabitation mit politischen Regimen und Parteien des 19. und 20. Jahrhunderts. Nach der Macht über die Betten und Seelen der Gläubigen. Nach der Deutungsmacht über den wahren und falschen Glauben. Nach 1968, nach dem Kollaps des Lieblingsgegners Kommunismus. Nach Skandalen um priesterlichen Kindesmissbrauch.

Nach der Macht — so stellen auch Filme und TV–Serien, welche Kirche und ihre Repräsentanten zum Thema haben, eben diese dar. Jene Filme, welche jüngste Vergangenheit und die letzten Ausläufer der Macht — und Herrschaftsinstanz in den 1950er — und 1960er — Jahren zum Thema haben, werden zunehmend weniger zu Gunsten einer fast schon verklärten Darstellung guter, edler, jeglichem Machtanspruch entsagender Priester und Nonnen, die sich rein der Nächstenliebe widmen. Gestört werden sie höchstens von einigen innerkirchlichen bürokratischen Finsterlingen — jede Storyline braucht ihren machgierigen Bösewicht.

Katholische Kirche nach der Macht: Nett, harmlos, eine Wohltätigkeitsorganisation mit Wohlfühlfaktor?

Was es heißen kann, kirchliche Macht in ihrer wohl eindrucksvollsten und umstrittensten Form, dem Papsttum, zu denken, zeigt indes nicht die Theologie, sondern eine im Herbst 2016 erstmals ausgestrahlte zehnteilige TV–Serie: *The Young Pope* dekliniert päpstliche Macht unter den Bedingungen der Globalisierung und Postmoderne in mehreren Versuchsanordnungen durch und verstört in jeder dieser Versuchsanordnungen nachhaltig.

* Theresia Heimerl, theresia.heimerl@uni-graz.at, University of Graz

Der vorliegende Beitrag wird nach einer kurzen Einführung in die TV-Serie vier zentrale Diskurse zur Macht, welche verhandelt werden, analysieren und im Anschluss fragen, was sie für reale theologische Diskurse bedeuten können.

2. *Zur Serie*

THE YOUNG POPE ist eine Produktion der Sender HBO (USA), Canal+ und Sky Atlantic unter der Regie des Italieners Paolo Sorrentino, der auch als Creator und Drehbuchautor (neben Stefano Rulli, Tony Grisoni und Umberto Contarello) firmiert.¹ Sorrentino, bekannt geworden für LA GRANDE BELLEZZA², entwirft in zehn Episoden ein fiktives Szenario eines für dieses Amt ungewöhnlich jungen (47 Jahre), US-amerikanischen Papstes namens Lenny Belardo, der sich Pius XIII. nennt, dargestellt vom britischen Schauspieler Jude Law, der seine unmittelbare Umgebung im Vatikan ebenso wie die Gläubigen weltweit, aber auch Medien und Politiker durch sein unberechenbares Verhalten und seine Äußerungen und Handlungen nachhaltig irritiert. Sorrentino verweigert konsequent die sonst üblichen Narrative vom guten, liberalen Kleriker, der gegen böse Intriganten kämpft oder aber umgekehrt vom finsternen, machtbesessenen Konservativen, dem freiheitsliebende Laien als Sympathieträger gegenüber stehen.³ Vielmehr entwirft er ein sehr präzises und gleichzeitig durch ästhetische Kunstgriffe gebrochenes Bild des Mikrokosmos Vatikan und der Kirche, in dem Menschen, die ihr Leben als Priester oder Nonne Gott geweiht haben, im Mittelpunkt stehen — und in dem auch deren Glauben und Glaubenszweifel im Mittelpunkt stehen.

Die zehn Episoden sind keine TV-Serie im Sinn anderer aktueller, serieller Serien, also einem Aufbau, in dem jede Episode mit einem Cliffhanger endet, der die Einschaltquoten für die nächste Episode sichern soll. Vielmehr sind die zehn Episoden in sich geschlossene Kunstwerke, die dennoch aus der Distanz der in toto gesehenen Serie betrachtet, ein Ganzes ergeben. Eine Ausnahme bilden die beiden ersten Episoden, die auch unmittelbar hintereinander an einem Tag ausgestrahlt wurden⁴ und die einen klaren dramaturgischen Bogen aufweisen: Vom ersten Auftreten des Papstes am Balkon über dem Petersplatz im Traum, mit dem die erste Episode einsetzt, hin zu seiner ersten wirklichen Rede, die der geträumten inhaltliche diametral

1 Vgl. <http://www.hbo.com/the-young-pope/about/index.html> (abgerufen am 21.12.2016)

2 LA GRANDE BELLEZZA (Regie: Paolo Sorrentino, IT/F 2013)

3 Vgl. hierzu die Analysen von Stereotypen des Priesters in unterschiedlichen populären Genres in dem Sammelband Helden in Schwarz (Heimerl und Kienzl 2014).

4 Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/The_Young_Pope#Episodes (abgerufen am 21.12.2016)

entgegengesetzt ist und die zweite Episode beendet, lernen die Zuseher und Zuseherinnen die Hauptcharaktere in ihrer Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit kennen. Vor allem aber erfahren sie: Dieser Papst und damit diese Serie wird alle gängigen Erwartungen und Befürchtungen enttäuschen. Zugleich werden auch in diesen ersten beiden Episoden die Grundthemen angesprochen: Wie und was kann und soll Kirche heute sein und welchen Platz hat Gott in dieser Kirche und vor allem in den Köpfen und Herzen seiner Vertreter, den Papst inklusive. In den anschließenden Episoden werden verschiedene Themen abgehandelt, wobei hier wiederum im Rückblick der Schwerpunkt in je einer Episode sich in seinen Zusammenhängen mit anderen Episoden erschließt: Sexualität, Begehren und Zölibat; Korruption und Mission; Priesterausbildung, Homosexualität und Pädophilie. Ein durchgehendes persönliches Thema des Hauptcharakters ist seine Suche nach den leiblichen Hippie-Eltern, die ihn im Alter von neun Jahren in einem katholischen Waisenhaus abgegeben haben und ein durchgehendes persönliches und öffentliches Thema ist, eben der Umgang mit Macht.

3. *Machtstrukturen*

The Young Pope stellt kirchliche Machtstrukturen luzide dar wie kaum eine andere mediale Produktion, ohne diese per se als schlecht zu verurteilen. Bereits die erste Episode gibt Einblick in das strategische Planen zentraler Kardinäle, allen voran des Kardinalstaatssekretärs Angelo Voiello (gespielt von Silvio Orlando)⁵: Die Wahl des Papstes ist für sie ein Spiel, bei dem es vor allem darum geht, den eigenen Einfluss und die eigenen Interessenssphären zu wahren, aber auch darum, die Kirche — ihre Kirche — auf dem für sie richtigen Kurs zu halten:

Kardinal Caltanisetta: “Spencer would have been the right choice.”

Kardinal Ozolins: “Far to independent. And that wouldn’t have been good for us cardinals.”

Caltanisetta: “True. But all we have in exchange is a telegenetic puppet.”

Ozolins: “And that means that he can be manipulated.” (Episode 1)

Diese erste Episode zeigt aber auch deutlich die Grenzen solcher Machtspiele, nämlich das Papstamt selbst. Einmal gewählt, wird aus der vermeintlichen Marionette des jungen US-amerikanischen Papstes Lenny Belardo ein Mann, der sich seiner solitären Macht sehr bewusst ist und keinerlei Scheu hat, diese einzusetzen. Egal ob Rauchverbote oder Personalentscheidungen — der Papst muss niemanden, auch keinen Kardinal, um Erlaubnis

5 Zum Cast vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/The_Young_Pope#Cast (abgerufen am 21.12.2016)

oder auch nur eine zweite Meinung fragen. Die katholische Kirche ist ihrer rechtlichen Verfasstheit nach keine Demokratie, nicht einmal eine Oligarchie. Sie hat einen absoluten Monarchen, wenn dieser es zu sein wünscht. Die TV-Serie von Sorrentino ruft hier etwas ins Bewusstsein, was Gläubige der westlichen Welt heute gerne vergessen würden, nämlich die hierarchischen Machtstrukturen der Kirche mit dem Papst als absolutem Souverän an ihrer Spitze.⁶ *The Young Pope* reizt die Erinnerung an diesen Status bewusst voll aus, wenn der Regisseur in Episode 5 Pius XIII. wie zuletzt Pius XII. in Ornat, inklusive Tiara⁷, auf seiner Sedia hineinragen lässt, ikonographisch perfekt historische Vorlagen zitierend.⁸ Überhaupt ist die undemokratische, aus der Zeit gefallene Verfasstheit des Papsttums auf dieser Ebene der Bilder konsequent präsent: Der Papst ist hier kein Mann von der Straße, ja nicht einmal ein gemeiner Priester in schwarzem Anzug mit Kollar, er trägt auch nicht einfach ein weißes Gewand. Pius XIII. zelebriert sich in perfekt sitzenden Roben, geht schon einmal im Prunkumgang mit Designersonnenbrille durch die Gänge und hat selbstverständlich das päpstliche Wappen in Rotgold auf seinen Talar gestickt. Nie, nicht einmal, wenn er in Unterwäsche, Badehose oder Trainingsanzug zu sehen ist, lässt er bzw. der Regisseur den Zuseher den Ausnahmestatus dieses Mannes vergessen, nichts davon ist Streetwear, sondern “anders”, elitär.

Die Kardinäle hingegen können und dürfen in dieser Serie beides: Sie sind in Schwarz-Rot oder Rot, aber auch in banaler Alltagskleidung, ja sogar im Trikot ihrer Lieblingsfußballmannschaft zu beobachten.⁹ Derartige Egalität sehen wir am Papst nur in seinen Reminiszenzen an seine Kindheit und Jugend, als Waise bzw. davor noch mit seinen Hippie-Eltern. Bei aller Individualität sind die Kardinäle ein Kollektiv, das, den Notwendigkeiten der medialen Darstellung geschuldet, zumeist durch einige wenige Vertreter repräsentiert wird (Voiello, Caltanissetta, Spencer), aber in verschiedenen Szenen immer auch deutlich als Kollektiv in uniformem Rot wahrnehmbar wird, etwa in der Erwartung der ersten öffentlichen Ansprache des neuen Papstes oder besonders bei seiner Rede vor dem Kardinalskollegium in der Sixtinischen Kapelle. Die Macht der Kardinäle ist bei allen Rivalitäten eine

6 Vgl. Steinfeld 2016: “Der “junge Papst” ist ein Gedankenspiel. Es handelt davon, die Kirche könne diese Substanz zurückfordern, ihrer Möglichkeiten unsicher, weil der autoritären Herrschaft entwöhnt, aber doch entschlossen.” <http://www.sueddeutsche.de/medien/the-young-pope-auf-sky-ein-papst-schoener-als-christus-1.3225164> (abgerufen am 21.12.2016)

7 Die Tiara wird in *THE YOUNG POPE* korrekterweise zuerst einmal aus Washington zurückgeholt, wohin Paul VI. sie 1963 zu einem guten Zweck verschenkt hatte. Vgl. Hülskamp 2001.

8 Vgl. Dahm 1952, 41,43,50, insbes. 76 (Bilder), sowie: <https://gloria.tv/video/evDp2n2m-wXhP1XWpTKBAzMyLy> (abgerufen am 21.12.2016)

9 So Voiello, Episode 7.

kollegiale, keiner kann letztlich ohne die anderen seine Ziele erreichen. Der Papst hingegen hat die alleinige Macht und ist allein: "(...) you are the pope now. And that you are all alone." (Spencer zum neuen Papst, der ihn um Unterstützung bei der ersten Rede bittet. Episode 2)

The Young Pope führt uns auch vor Augen, wie wenig selbst die Kardinäle mit einer derartig fundamentalen Reaktivierung papalier Macht im 21. Jahrhundert gerechnet haben: Pius XIII. macht von Anfang an, für die Kardinäle wie Zuseher scheinbar willkürlich und skrupellos, von dieser seiner Macht Gebrauch, er entlässt Amtsinhaber und setzt neue ein, er demütigt den Kardinalstaatssekretär und er macht seine frühere Erzieherin aus dem Waisenhaus, die Ordensschwester Mary (Diane Keaton), zu seiner persönlichen Beraterin. Die Kardinäle sind zuerst irritiert, dann entsetzt und versuchen schließlich, ihre kollegiale Macht in einer klassischen Intrige anzuwenden: Man will den Papst, der vermeintlich offensichtliches Interesse an Esther (Ludivine Sagnier), der Frau eines Schweizer Gardisten, zeigt, durch kompromittierende Fotos zu Fall bringen oder zumindest erpressbar machen. Dieser in den Episoden 3 und 4 aufgebauten Intrige folgt in Episode 5 die Ernüchterung: Der neue Papst ist nicht nur tadellos in seinem Verhalten und widersteht der weiblichen Versuchung, er durchbricht auch die gemeinschaftlichen Anstrengungen der Kardinäle, ihn so los zu werden, gleich doppelt: Durch seine Unversuchbarkeit, die den Rädelsführer, Voiello, so beeindruckt, dass dieser die Fotos nicht einsetzt, sondern den USB-Stick mit ihnen Schwester Mary übergibt. Und durch seine Reaktion in der Rede vor dem Kardinalskollegium, wo er bedingungslos Gehorsam einfordert und sich die päpstlichen, goldbestickten Schuhe küssen lässt. Diese Szene, ikonographisch im ersten Teil eine getreue Reinszenierung des Auftretens Pius XII.¹⁰, ist zusammen mit dem Inhalt seiner Ansprache eine verstörende Manifestation päpstlicher solitärer Macht. Diese ist freilich, und dies gelingt es Sorrentino eindrucklich zu verdeutlichen, kein bloßes Festhalten an der Tradition. Vielmehr ist es ein Neuanfang "nach der Tradition", die eben mittlerweile schon all die kirchlichen Entwicklungen zu Evangelisierung, Ökumene, Medienarrangements etc. beinhaltet. Die "alten" Machtstrukturen kollektiver Intrigen sind für einen jungen Papst inadäquat geworden, sie wirken nicht mehr:

"You haven't figured out that your old methods only work on the old popes who are afraid of losing consensus. They don't work with me. I'm the young pope. I put no stock in consensus." (Episode 5)

10 Vgl. Fn. 7.

4. *Macht wozu?*

Wozu nun verwendet dieser junge Papst seine absolute Machtfülle? Zunächst, so scheint es dem Zuseher in den ersten beiden Folgen, um willkürlich seinen Launen nachzugeben: Wenn Pius XIII. sich selbst das Rauchen erlaubt oder ein Känguru durch die vatikanischen Gärten springen lässt, so wirken diese Handlungen wie Launen eines Kindes. Weniger kindlich sind seine Gespräche mit Klerikern, die bisher wenig beachtete Nebenakteure waren wie der ängstliche Bernardo Gutierrez und Don Tommaso, dem Beichtvater vieler Kardinäle, vor allem letzteres freilich mit der Absicht, die geheimen Schwächen der Beichtkinder in Erfahrung zu bringen. Spätestens mit der ersten öffentlichen Ansprache am Ende der zweiten Episode wird jedoch deutlich, worauf der Papst mit seiner Macht abzielt: Eine radikale Erneuerung der Kirche und des Glaubens. Päpstliche Macht wird hier tatsächlich als von Gott kommende Macht verstanden, die sich auch ausschließlich diesem gegenüber verantworten muss. Dieser Papst durchbricht bewusst die fein austarierten Machtstrukturen innerhalb des Vatikans, aber auch im Verhältnis zur italienischen Politik und den Medien, sie ist keine kirchliche Diplomatie, wie sie der Staatssekretär Voiello verkörpert. Für Pius XIII. heißt Macht, die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit aller weltlichen Machtstrukturen und — positionen im Vergleich zum einzigen Machthaber, Gott, sichtbar zu machen, als dessen Vertreter er sich versteht. Besonders deutlich wird dieses radikale Machtverständnis am Ende der fünften Episode, als der junge Papst den Kardinälen eine Rede hält, in der er physisch wie metaphorisch die Türe zur Welt schließt, allen modernen Annäherungen eine Absage erteilt und die Macht des Mysteriums, das sich im Entzogen sein erschließt, preist:

Brother cardinals, (...) from this day forward, everything that was wide open is gonna be closed. Evangelization. We have already done it. Ecumenicalism. Been there, done that. Tolerance. Doesn't live here anymore. (...) we need to go back to being prohibited. Inaccessible and mysterious. That's the only we can once again become desirable. (Episode 5)

Wie sehr diese Rebuchstabierung fundamentaler christlicher Theologie die Kardinäle verstört, versteht die TV-Serie anhand weniger Blicke und Mienen zu zeigen, wissend, dass die Zuseher weit mehr verstört sind. Eine erste Konkretion erfährt diese Reduktion der Macht auf ihren unweltlichen Kern in der Konfrontation mit dem italienischen Premierminister in Episode 6. Nachdem der Papst diesen mehrere Monate auf eine Audienz hat warten lassen, übergibt er ihm eine Liste mit Forderungen an die Regierung vom Abtreibungsverbot bis zur Aufhebung ziviler Ehen unter dem maliziösen Hinweis, dass er im Bedarfsfall wisse, wie er die zwar vielleicht liberalen,

aber dennoch katholischen italienischen Wähler lenken und so der Regierung des Premiers eine Wahlschlappe bescheren werde:

Just imagine. A few weeks before the election it comes an announcement. Pope Pius the XIII has decided to appear in public for the very first time. To talk to the Italian Catholics. (...). Pius the XIII appears and so do his beautiful blue eyes (...) in other words a powerful, an evocative image, not unlike that of Christ (...) Last of all, just a few short weeks before the elections, the pope says just two words: *Non expedit*.¹¹

Päpstliche Macht ist allein schon die Möglichkeit, diese Macht in der säkularen Welt in Erinnerung zu rufen. Päpstliche Macht heißt aber auch, innerhalb der Kirche Missstände zu beseitigen: So entrückt vom Tagesgeschehen dieser Papst auch erscheint — die Episoden 8 und 9 machen klar, dass diese Missstände nicht nur nicht unbemerkt bleiben, sondern auch auf sehr unterschiedliche Art beseitigt werden. In Episode 8 begleiten die Zuseher den Papst nach Afrika, wo eine fiktive Schwester Antonia mehrere “Villages of Goodness” errichtet hat, die sich freilich als Prestigeprojekt einer moralisch verkommenen Frau erweisen, die ihre kirchliche Macht missbraucht, um mit dem diktatorischen Herrscher des Landes zu paktieren und ihre Untergebenen zu sexuellen Diensten zu zwingen, während die Bevölkerung verdurstet. Pius XIII. reagiert auf sehr eigene Weise: Entgegen allen Erwartungen, auch jenen der Zuseher, macht er Schwester Antonia nur indirekt klar, dass er um ihre Verfehlungen weiß und belässt es bei einer schönen, frommen Predigt. Zunächst. Denn auf der Heimfahrt vom Flughafen in Neapel, wo das Flugzeug wegen der Wetterbedingungen landen musste, nach Rom, lässt der Papst mitten in der Nacht an einer Autobahnraststation halten, steigt aus, kniet sich im Licht der Scheinwerfer ausländischer Lastwagen auf den nassen Asphalt, breitet die Arme zum Gebet aus und sagt:

Oh Lord, let us look each other right in the eyes. We can no longer put off this matter. We now need to speak about Sister Antonia. (Episode 8)

Niemand hört, was er mit Gott spricht, doch die Zuseher sehen, dass während des Gebetes die korrupte Nonne in Afrika aufsteht, zu einer Wasserflasche greift (die sie ihren Schutzbefohlenen so lange vorenthalten hatte), und daraufhin taumelt und tot am Bett der von ihr zu lesbischen Handlungen genötigten Mitschwester zusammenbricht. Die zuvor oft, wohl auch von den Zusehern, als bloße zynische Schutzbehauptung abgetanen Aussage, dass die Macht des Papstes nur die Macht Gottes sei, erfährt hier eine ebenso irritierende wie deutliche Konkretion. Kardinäle zu versetzen

11 Hülskamp 1998: “*Non expedit*, nach 1Kor 10,22 geprägter Begriff, wonach es den it. Katholiken verboten war, am polit. Leben teilzunehmen. In seiner strikten Form (...) v. Pius IX. u. zunächst auch Leo XIII. eingefordert, wurde dieses Verbot zunehmend ein takt. Element in der Beziehung z. nat. Einheitsstaat u. unter Benedikt XV. praktisch aufgehoben.”

ist eine Sache: Eine Repräsentantin der Kirche, die ihre Macht jahrelang mit letalen Folgen für andere missbraucht hat, ist eine andere Sache. Eine Sache, die der Papst nicht aus seiner rechtlichen Machtfülle löst, sondern sie der absoluten Macht Gottes überantwortet. Die Macht des Papstes dient hier dazu, auf die Macht Gottes zu verweisen.

Als drittes, wieder ein wenig anders gelagertes Beispiel, sei der Umgang mit dem Verdacht des sexuellen Kindesmissbrauchs durch den Kardinal von New York (Kardinal Kurtwell, dargestellt von Guy Boyd) angeführt. Pius XIII. entsendet entgegen allen Warnungen des Kardinalstaatssekretärs, der Gutierrez für ungeeignet hält, eben diesen, um den Anschuldigungen nachzugehen. Gutierrez, ein schüchterner Alkoholiker, geht aus reinem Gehorsam, verzweifelt aber in New York rasch an seiner Aufgabe, ihm bleibt zunächst nichts anderes, als die schwarze Limousine, mit welcher der Kardinal an ihm provozierend vorbeifährt, anzuspucken. Ein schon aufgrund seiner Persönlichkeitsstruktur machtloser Mann wird also geschickt, um die Macht eines anderen, der beinahe mafiöse Strukturen der Macht errichtet hat, zu brechen. Erneut ist der Zuseher ob des Nicht-Gebrauchs der päpstlichen Macht irritiert. Könnte nicht gerade dieser Papst, der scheinbar nach Belieben Kleriker ab— und versetzt, hier rasch und effektiv aus seiner Macht heraus handeln? Ja, müsste er nicht sogar? Sorrentino greift mit dem Thema des sexuellen Missbrauchs an Kindern durch einen Kleriker in hoher Position natürlich ein, wenn nicht das dominierende Thema in der katholischen Kirche, gerade auch der US-amerikanischen, auf. Nirgends wurden problematische Machtstrukturen derart deutlich wie in solchen Fällen und nirgends, so schien es in der Öffentlichkeit, war päpstliche Macht über Jahrzehnte so abwesend wie hier. Im Vatikan aus *The Young Pope* ist man sich der Brisanz absolut bewusst, keiner der Kardinäle rund um Pius XIII. votiert für Verschweigen oder Vertuschen, im Gegenteil, sie alle drängen den Papst zum Handeln und sind besorgt um das Image der Kirche, als dieser eben dem scheinbaren Versager Gutierrez die Sache anvertraut. Doch gerade dessen Ohnmacht und — wie die Zuseher erst im Nachhinein erfahren, eigene Betroffenheit als ehemaliges Missbrauchsoffer — lässt ihn zum geeigneten Kandidaten für diese Aufgabe werden: Eben weil Gutierrez nicht wie der New Yorker Kardinal als machtvoller Kleriker auftritt, der von den Gläubigen notfalls mit Erpressung und Gewalt bekommt, was er will, sondern mit den mittlerweile erwachsenen Opfern auf Augenhöhe spricht, ihre Weigerung aus Scham heraus, gegen den Kardinal auszusagen, akzeptiert, kann er zur Vertrauensperson werden, der sich zuerst ein Opfer, nämlich der eigene, geheim gehaltene Sohn des Kardinals, anvertraut, und dann andere. In der Wahl des ängstlichen, ohnmächtigen, naiven Gutierrez durch den Papst offenbart sich die Macht der Machtlosigkeit, wie sie bereits die Evangelien zeichnen: Es ist ein Schwacher und Sanftmütiger, ja, selbst in den Augen

des Papstes ein Sünder (Gutierrez ist homosexuell, wie er dem Papst nach erfolgreicher Mission gesteht, was dieser allerdings schon längst weiß), der gesandt wird, um einen skrupellos Mächtigen der kirchlichen Welt zu Fall zu bringen. Die päpstliche Macht ist hier die Macht, Machtlosigkeit in wahre Macht zu verwandeln und so die Ohnmacht der Opfer zu brechen.

5. *Die Macht der Bilder und über die Bilder*

THE YOUNG POPE ist auch ganz wesentlich ein spielerisches Lehrstück über die Macht der Bilder, der Medien und den kirchlichen Umgang damit. Die Präsenz und Absenz des Oberhauptes der katholischen Kirche in der Öffentlichkeit und mehr noch in den Medien ist ein Thema, das sich durch alle Folgen zieht und zugleich zweifaches Metathema. Auf der Handlungsebene nimmt das Thema bereits in Episode 2 Gestalt an: Die PR-Beraterin des Vatikan (dargestellt von Cécile de France) legt dem Papst ihre Vorstellungen von Werbemaßnahmen in Form von Tellern und sonstigen Souvenirs mit dem Konterfei des Papstes darauf vor. Die Reaktion des Papstes ist eindeutig und auch für sein theologisches Selbstverständnis richtungsweisend:

I do not have an image, my good lady, because I am no one. Do you understand?
No one. Only Christ exists. Only Christ. And I am not worth forty-five, or even five euros. I am worth nothing.

Was zig-fach in jedem Souvenirshop rund um den Vatikan präsent ist, verkommt zum billigen Mitbringsel, ein Papst, der auf jedem Bierdeckel prangt, ist letztlich genauso wenig wert wie eben dieser. Der Wert einer Person, so macht der Papst in seinem Vergleich mit Popstars und Schriftstellern klar, bemisst sich aus dessen Rarität und dem Mysterium, das gerade die Medien unweigerlich aus der Absenz konstruieren. Nicht das Interview, das Bild, nicht einmal das kontrollierte, in Szene gesetzte Bild, ist die ultimative Machtdemonstration in einer Welt des totalen Überflusses an Bildern und dem Zwang zur ikonischen Dauerpräsenz. Wirkliche Macht bedeutet, ein Bild, ja, jedes Bild, verweigern zu können. Auch, wie der Papst weiter ausführt, und dann auch im Verlauf der Serie tut, das Bild dann nach eigenem Belieben beherrschen zu können. Sorrentino ironisiert hier zugleich seine eigene Branche, die von Bildern lebt, ja die aktuelle TV-Serie selbst: Er entwirft das Bild eines Papstes, der sich allen Bildern entzieht und damit die Positionen von Macht und Ohnmacht sehr klar definiert: Die Macht hat, wer das Bild hat — und das ist hier der Papst. Das Thema bleibt indes nicht auf dieser Ebene der postmodernen, ironisch-spitzen Medienkritik. Der tiefere Grund für die Bildverweigerung seitens des Papstes ist sein Wunsch nach Rückverweis auf das oder besser gesagt den hinter dem Bild, auf Gott, wie seine oben zitierte Reaktion deutlich macht. Theologisch verfolgt dieser

Pius XIII. sehr klar das Programm einer postmodernen negativen Theologie, in der Gott den Menschen verborgen ist, weil sie ihn ob der medialen Omnipräsenz seiner Stellvertreter aufgehört haben zu suchen. Die Bilder, so die Botschaft des Papstes, haben das Hören längst verdrängt und dementsprechend ist es nur konsequent, dass er bei seiner ersten Ansprache im Dunkeln bleibt, für die Menge am Petersplatz ein bloßer Schatten, dessen Rede über das Gottvergessen sie hören, deren Sprecher sie aber nicht sehen. Das Spektakel des "Papstschauens", bei dem es eben um möglichst viele Bilder vom neuen Mann in Weiß geht, wird hier in sein Gegenteil verkehrt und hat nachhaltig verstörende Wirkung: Kein Bild, dafür das Wort vom Gott, den es zu suchen gelte — nicht zu sehen, wohlgemerkt. Dieser Linie bleibt der junge Papst treu: Selbst bei seiner ersten Auslandsreise nach Afrika (s.o. Kap. 4), auf welche die PR-Beraterin ein ganzes Flugzeug voll Journalisten eingeladen hat, erlaubt er kein einziges Foto, seine Predigt in Afrika hält er in absentia, mitten in der Wüste wird seine Stimme hörbar, sein Platz auf der Bühne bleibt leer. Erst auf dem Heimflug, als alle schlafen, geht er durch die Sitzreihen, der einzige noch wache Journalist gratuliert ihm nur zu seiner wunderschönen Predigt, das Bedürfnis nach einem schnellen Foto mit dem Handy scheint kurzfristig verflogen, geblieben ist der Nachhall des Wortes.

Einer einzigen Person gestattet dieser Papst ein Bild von ihm zu machen: Bei einem nächtlichen Ausflug incognito mit seinem Kindheitsfreund, Kardinal Andrew Dussolier, in Episode 5 kommt es in einer Hotelbar zu einem kurzen Gespräch mit einem jungen Escortgirl. Die junge Frau erkennt nicht nur die beiden Männer in Trainingsanzügen sofort als Priester, sie behauptet auch ohne jegliche theologische Debatte, die Existenz Gottes beweisen zu können. Auf die dringende Bitte des Papstes, ihm diesen Beweis doch zu zeigen, fotografiert sie einfach das Gesicht des jungen Papstes aus großer Nähe, zoomt dann nochmals auf dessen Auge und hält ihm das Handyfoto hin mit den Worten: "Your eyes, they are proof of the existence of God." Dem sonst so eloquenten Pius XIII. schlägt es die Sprache und er flüchtet regelrecht hinaus in das nächtliche Rom. Sorrentino lässt hier fein das biblische Motiv der Sünderin anklingen und spitzt es sogar noch zu: Während andere diesen Papst abwechselnd für einen Heiligen oder den Teufel halten, erkennt die junge Frau, die "schon alles gesehen" hat, nicht den Papst in ihrem Gegenüber, sondern den Menschen als Abbild Gottes.

The Young Pope ist eine ästhetisch anspruchsvolle, bildmächtige Auseinandersetzung über die Macht der Bilder und die Grenzen dieser Macht. Vor allem aber lädt die TV-Serie als genuines Bildmedium zum Diskurs über Bild und Bildlosigkeit als zentrale Kategorien des katholischen Christentums ein. Was, wenn ein Papst nicht einfach Gegenbilder setzen würde, wie es Franziskus mit seinen schwarzen Straßenschuhen, die gut sichtbar

unter der weißen Soutane hervorlugen, tut, sondern wie der fiktive Pius XIII. überhaupt kein Bild von sich machen ließe?

6. *Die Macht des Gebetes und die Ohnmacht des Zweifels*

THE YOUNG POPE ist in manchen ihrer Momente eine nicht nur theologisch interessante und von einem italienisch-katholischen Grundton getragene TV-Serie. Sie vermittelt eine selbst unter Katholiken eher verschämt geglaubte Grundannahme christlicher Frömmigkeit: Die Macht des Gebetes. Dieser Papst, der vielen, auch Zusehern und Fernsehkritikern, nach den ersten Folgen als eine klerikale Variante des machiavellistischen Frank Underwood aus *House of Cards* erschien,¹² betet. Nicht brav mit gefalteten Händen und demütig gesenktem oder verklärtem Blick, wie Priester sonst in Film und TV gerne porträtiert werden. Lenny Belardo alias Pius XIII. betet mit ausgestreckten Armen, das Gesicht gen Himmel gewandt und zumeist für die Zuseher unhörbar, aber mit sichtbar höchster Anstrengung, ja Ärger oder gar Wut. Sein Gebet ist eine Auseinandersetzung mit Gott in jeder Bedeutung dieses Begriffs, ja fast schon ein Ringen, in dem er nicht nachzugeben gewillt ist. Am deutlichsten wird dies in zwei Szenen: Einmal in Episode 8, als der Papst nach der Rückkehr aus Afrika auf dem nächtlichen Asphalt einer Autobahnraststation kniend mit Gott über die korrupte und moralisch entgleiste Ordensschwester Antonia spricht, ein unhörbares Gebet, dessen Inhalt die Zuseher allein an der keinesfalls friedlichen Mimik des Beters ablesen können. Und ein zweites Mal im Rückblick auf den noch sehr jungen, vielleicht 14-jährigen Lenny, der am Bett einer sterbenskranken Frau mit Gott spricht und in diesem Gebet deren dauerhafte Genesung erreicht. Beten ist anstrengend, so sagt es Pius XIII. selbst, als er von seiner Bitte an Gott, ihn aus dem Konklave als Papst hervorgehen zu lassen, berichtet: “I prayed some more, harder this time, I prayed so hard I nearly shit my pants.” (Episode 3), sie lassen den Beter auch physisch an die Grenze gehen, wie alle diese Szenen zum Teil in Nahaufnahme zeigen.¹³

Die wirkliche Macht dieses Papstes, die selbst seine Gegner von ihm überzeugt, ist nicht seine Amtsmacht. Dieser müssen sie sich temporär beu-

12 Vgl. Hooton 2016: “I am immediately reminded of another uncompromising head of state, President Frank Underwood in *House of Cards*.” <http://www.independent.co.uk/arts-entertainment/tv/reviews/the-young-pope-sky-atlantic-episode-1-review-jude-law-is-menacing-in-paolo-sorrentino-s-papal-house-a7383426.html> (abgerufen am 21.12.2016)

13 Vgl. auch Episode 4, als der Papst darum betet, die unfruchtbare Esther möge doch schwanger werden: “Virgin Mary, Mother of God. Peter’s successor has a specific grace to ask of you. Now, right now, those two young people in their home, Peter and Esther, have only one wish. You must grant it to them. You must. You must. You must. You must.”

gen. Was etwa Voiello davon abhält, die potentiell kompromittierenden Bilder an die Presse weiterzuleiten, ist die Erkenntnis der Heiligkeit des neuen Papstes und der Macht Gottes, die sich in ihm immer wieder zeigt und so selbst abgebrühte klerikale Politiker überrascht. Diese Heiligkeit, auch das versteht Sorrentino sehr eindrucksvoll zu zeigen, heißt noch lange nicht, dass der Papst nach herkömmlichen, auch christlichen Maßstäben, ein guter Mensch ist:

Sr. Mary: The pope is a saint. Let him be the one to worry about you.

Voiello: Yes, I have been told he chats with kangaroos, a San Francis of Sydney.

Sr. Mary: By saint I don't mean a good man. I mean, he is literally a saint.

Die Heiligkeit zeigt sich in der besonderen Beziehung zu Gott bzw. Gottes zu ihm und der Macht, die diese Beziehungsgespräche haben.

THE YOUNG POPE ist aber alles andere als eine naive TV-Serie über die Macht des Glaubens. Sie lässt diese in einzelnen Moment aufblitzen, die umso mehr irritieren, als ihnen Momente des fast schon gotteslästerlichen Zweifels gegenüberstehen. Pius XIII. schockiert seinen Beichtvater mit wiederholt geäußerten Glaubenszweifeln, ja beinahe atheistischen Scherzen, die einen allzu bitteren Kern haben: Dieser Papst zweifelt an Gott. Die Gottferne und entzogenheit, die er in seiner ersten Ansprache zum Entsetzen aller Gläubigen wie Kardinäle zum Ausdruck bringt, ist keine rhetorische Finte. Sie wohnt in ihm und lässt sein arrogantes Verhalten gegenüber seinen Mitbrüdern und — schwestern mitunter als böse antiklerikale Travestie erscheinen. Hier wird der Abgrund zwischen Macht und Ohnmacht des Glaubens erahnbar, der allzu schnell kirchliche Macht zur bloßen Staffage degradieren kann. Die Ohnmacht des Papstes, mit seinen persönlichen Traumata (von seinen eigenen Eltern im katholischen Waisenhaus abgegeben worden zu sein) umzugehen, bleibt letztlich unaufgelöst. In diesem einen Punkt erhört ihn Gott nicht, und verweigert ihm das ersehnte Treffen mit seinen Eltern — auch diese bittere Wahrheit der persönlichen Ohnmacht einem allmächtigen Gegenüber erspart die TV-Serie den Zusehern nicht.

7. *Nach der Macht ist vor der Macht*

THE YOUNG POPE ist zweifellos die intelligenteste Auseinandersetzung mit dem Papsttum und katholisch-kirchlicher Macht im Allgemeinen seit langem. Sie verhandelt zentrale aktuelle Themen der Theologie und Kirche, ohne diese einfach abzarbeiten oder gar Lösungen zu bieten. Das Credo mancher Theologen, die Kirche nach dem Vatikanum müsse eine Kirche "nach der Macht" sein,¹⁴ erfährt mit The Young Pope eine Infragestellung

14 Vgl. Bucher 2014.

mit offenem Ausgang. Die katholische Kirche und ihre Personifikation von Macht, das Papsttum, sind tatsächlich eine andere als vor 1960. Aber sie sind mittlerweile auch eine andere als nach 1960, als der Machtverzicht noch neu und schick war. Päpstliche Macht — das war und ist exzessive Repräsentation und one-way-Kommunikation in klarer Befehlshierarchie, nicht Kollegialität, sondern solitäre Entscheidungsgewalt. Das führt uns The Young Pope mit aller dramaturgischen Zuspitzung vor Augen. Päpstliche Macht — das ist aber auch die Möglichkeit, die Zusammenarbeit mit korrupten Diktatoren zu beenden und Kinderschänder in den eigenen Reihen zu bestrafen, wenn alle weltliche Gerichtsbarkeit wegen Verjährung versagen muss. Päpstliche Macht — das ist im besten Fall auch der Verweis darauf, dass Macht von jenseits des Menschen kommt und von dort auch wieder genommen werden kann.

The Young Pope zeigt eine Kirche im 21. Jahrhundert, wie sie ist und wie sie sein könnte: Unberechenbar, in wechselweiser Abhängigkeit mit den Medien verbunden, hin— und hergerissen zwischen alten Strukturen, neuen Ideen und der Möglichkeit eines Geistes, der beide hinwegweht und den Weg für eine neue Auslegung des Papsttums freimacht. Angenehm muss das nicht zwangsläufig sein. Nach der Macht ist vor der Macht.

Literaturverzeichnis

- Bucher R. 2014. *Nach der Macht. Zur Lage der katholischen Kirche in Österreich.* Innsbruck: Tyrolia.
- Heimerl T. u. Kienzl L. (Hg.) 2014. *Helden in Schwarz. Priesterbilder im populären Film und TV.* Marburg: Schüren.
- Hooton, C. 2016 Review. <http://www.independent.co.uk/arts-entertainment/tv/reviews/the-young-pope-sky-atlantic-episode-1-review-jude-law-is-menacing-in-paolo-sorrentino-s-papal-house-a7383426.html> (abgerufen am 21.12.2016)
- Hülskamp M. 1998. Non expedit. LThK3 7: 897.
- Hülskamp M. 2001. Tiara LThK3 10: 20.
- Steinfeld, T. 2016. Ein Papst, schöner als Christus. <http://www.sueddeutsche.de/medien/the-young-pope-auf-sky-ein-papst-schoener-als-christus-1.3225164> (abgerufen am 21.12.2016)
- <http://www.hbo.com/the-young-pope/about/index.html> (abgerufen am 21.12.2016)
- https://en.wikipedia.org/wiki/The_Young_Pope#Episodes (abgerufen am 21.12.2016)
- https://en.wikipedia.org/wiki/The_Young_Pope#Cast (abgerufen am 21.12.2016)
- <https://gloria.tv/video/evDp2n2mwXhP1XWpTKBAzMyLy> (abgerufen am 21.12.2016)

Filme und TV-Serien

LA GRANDE BELLEZZA (Regie: Paolo Sorrentino, IT/F 2013)

THE YOUNG POPE (Regie: Paolo Sorrentino, IT u.a. 2016)

HOUSE OF CARDS (Creator: Beau Willimon u.a., USA 2013 –)

Abstract

AFTER POWER IS BEFORE POWER

THE YOUNG POPE as sophisticated critical reflection on the church's power today

After Power — that's how theologians describe the situation of the catholic church today. The TV-Series THE YOUNG POPE from Italian director Paolo Sorrentino, aired in October 2016 is an esthetically impressing, ironic piece on what papal power in the 21st century could be and what meanings power in a catholic context can have.

This article deals mainly with four topics: (1) Structures of power. How are these structures made visible, who are their agents and how is the tension between collegial power and solitary power depicted? (2) Power to what purpose? What does this pope use his power for? Is it just erratic, unreasonable "powerplay" or are there goals that can be achieved only by the special power of papacy? (3) The power of images and the power over images. The TV-Series deals with the power images (photos, the internet) have in our world, even on the church and how this power can be mastered by refusing to be pictured. On a higher level this question also deals with the problem of images, especially the image of God in Christian theology. (4) The power of prayer and the powerlessness of doubt. THE YOUNG POPE also suggests a discussion on power through prayer and the experience of powerlessness in constant doubt of God. The representations of these two fundamental questions in catholic theology are quite irritating and impressive and worth examining.

KEY WORDS: THE YOUNG POPE (TV-Series), papacy, Catholic Church, Image and theology, structures of power